

die phosphorhaltige Knochenasche, die ein erwünschtes Düngemittel bildet, sterilisiert werden.

Die Architektur der Friedhöfe würde bei einer derartigen, aus hygienischen Gründen eingeführten Aschenbeisetzung auf keinen Fall leiden, da die Erdaschengräber mit Denkmälern auf besonders aufgebauten Fundamenten verfehen werden könnten, so daß die neue Bestattungsart am alten Gepräge der Friedhöfe nichts änderte.

Die Aschenbeisetzung in der Erde selbst findet ihre Anwendung in Gotha, abgesehen von der Beisetzung in der Kolumbarienhalle und in gemauerten Grüften.

2) Gemauerte Aschengräber im Freien.

a) Unterirdische Aschenbeisetzungsfstätten.

(Aschengrüfte.)

Die Aufbewahrung von Aschenkapfeln in gemauerten Grüften erfolgt meistens in der Weise, daß die Aschenkapfeln in den Kolumbarienfächern der Gruftwände beigesetzt und verschlossen werden. Die Kolumbarienfächer werden oft in mehreren Reihen übereinander angeordnet, je nach der Bestimmung der Aschengruft, die als Familiengrabstätte einer nur beschränkten Anzahl von Zellen bedarf, dagegen als Erbgräbnisstätte im größeren Maßstab anzulegen und mit mehreren Zellenreihen zu verfehen ist.

Kommen an Stelle der Aschenkapfeln Aschenurnen zur Beisetzung, so werden die Kolum-

Fig. 372.

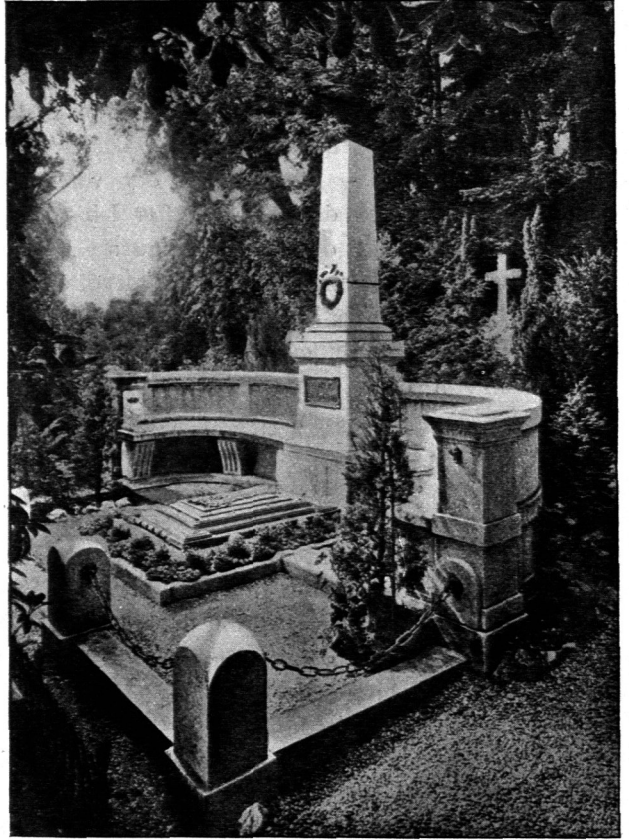
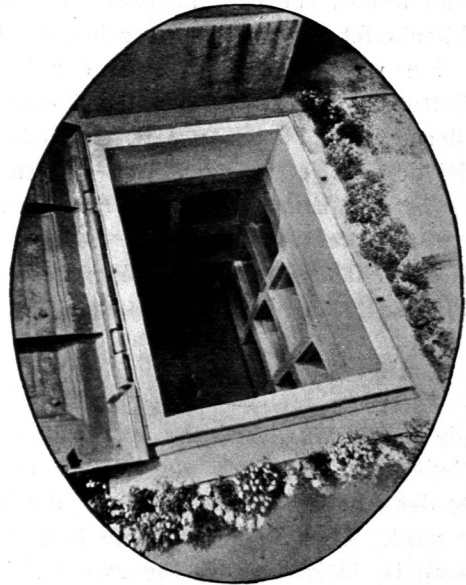


Fig. 373.

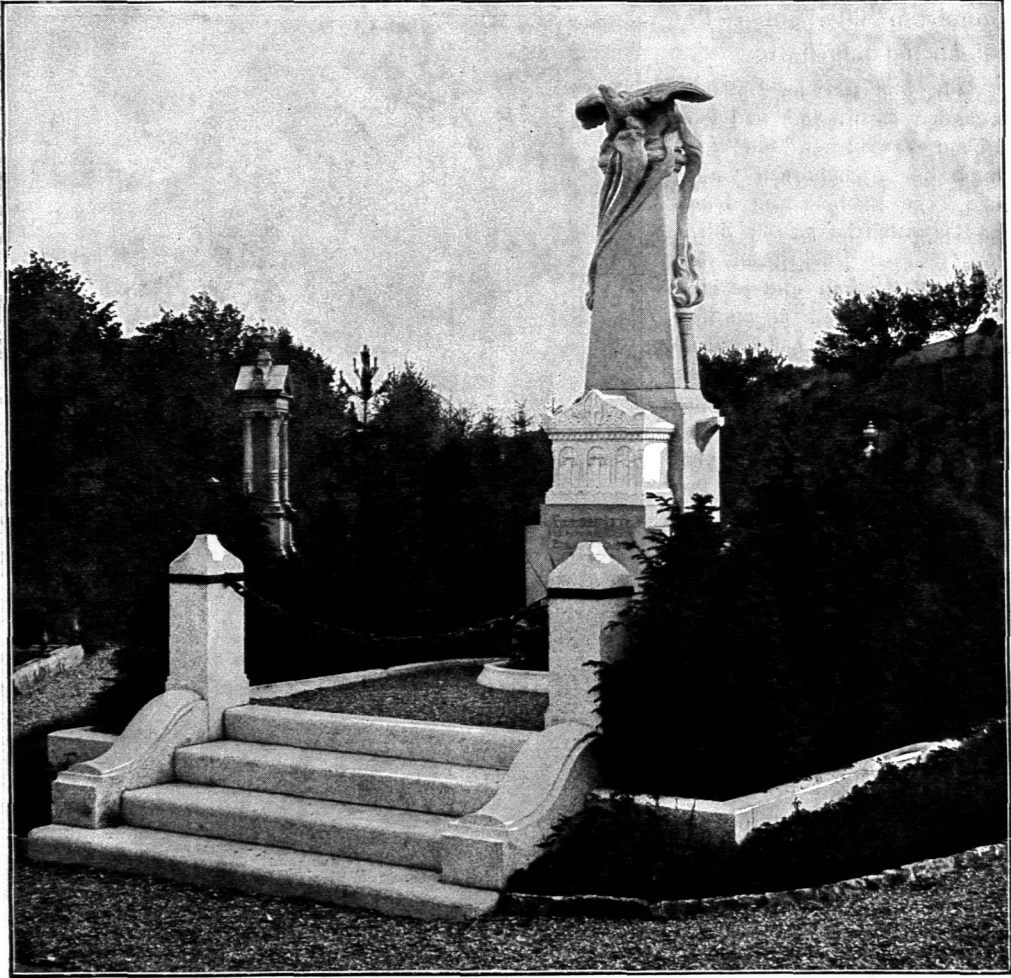


Familienaschengruft zu Zürich¹⁷⁴⁾.

barienfächer durch Nischen ersetzt, in denen die Urnen frei zur Aufstellung gelangen.

Die unterirdisch aufgeführten Aschengrabstätten werden über der Erde oft mit einem Grabmal versehen, das um die Gruftverschlufsplatte auf besonderem Fundament errichtet wird und in einfacher Form eine auf einem Postament aufgestellte Urne darstellt.

Fig. 374.



Aschengrab im Urnenhain zu Jena ¹⁷⁶⁾.

Arch.: v. Ferstel.

Eine zweite Lösung bieten die über der Gruft selbst errichteten Mausoleen oder Grabkapellen, ähnlich wie dies bei Erdbestattung der Fall ist.

Von den ausgeführten Aschengrüften, die oberirdisch mit einem Grabmal versehen worden sind, kann als ein äußerst würdiges Beispiel die Familiengruft zu Zürich in Fig. 372 u. 373 ¹⁷⁴⁾ angeführt werden, deren Gruftwände mit drei übereinander angeordneten Reihen von Kolumbarienfächern ausgestattet wurden und im ganzen 30 Aschenkapseln aufzunehmen vermögen.

261.
Familien-
aschengruft
zu
Zürich.

¹⁷⁴⁾ Fakf.-Repr. nach: Kunst und Architektur etc., Bd. I, Taf. 27.

Oben ist auf der Rückseite hinter der Verschlussplatte ein Grabmal in Form eines Obelisken mit einer darauf angebrachten Erinnerungstafel errichtet. Daran schliessen sich an beiden Seiten halbkreisförmige, monumentale Sitzbänke an, die der ganzen Anlage einen stimmungsvollen Reiz verleihen.

262.
Familien-
aschengruft
zu
Wien.

Die Urnengruft, die nach den Plänen von *Klotz* auf dem Wiener Zentralfriedhofe erbaut worden ist (siehe die nebenstehende Tafel), bietet ein selten erhabenes Beispiel einer oberirdisch durch ein fein gegliedertes Maufoleum überbauten Familienbeisetzungsstätte.

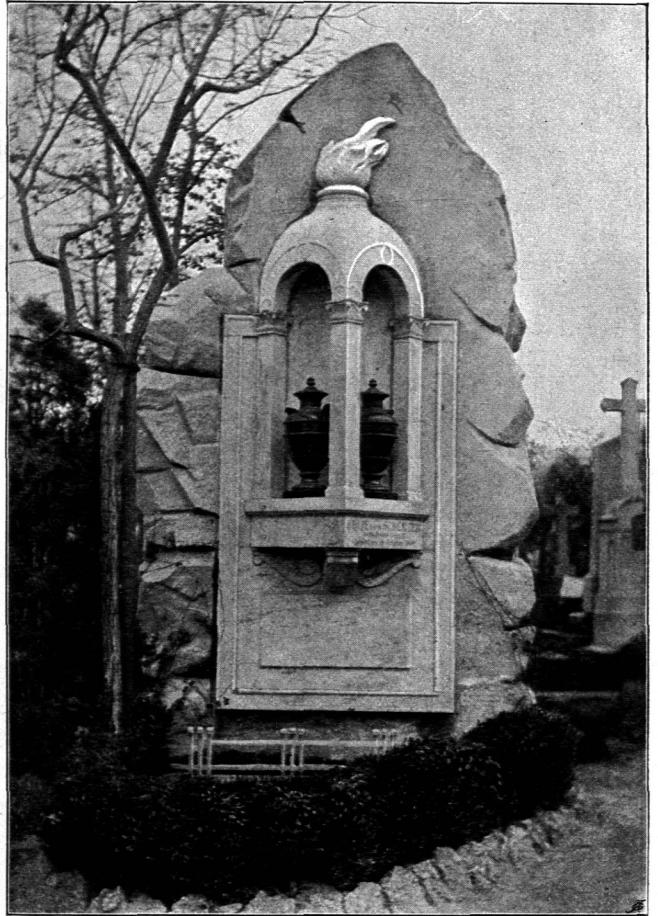
In dem 12 m im Umfange messenden Grufttraume sind vorderhand 12 Nischen zur Aufnahme der Aschenurnen vorgesehen. Die Nischen, von denen eine Doppelnische an der Stirnseite, je zwei Nischen an den übrigen drei Seiten und je eine in den vier Ecken angeordnet wurden, sind von halbkreisförmigem Grundriss; jede davon ist mit einer halben Kuppel überdeckt.

Der Aufbau, der aus vier reich gegliederten steinernen Pylonen besteht, ist von einer Kuppel und einer Geniusfigur gekrönt.

263.
Familiengruft
zu
Gotha.

Es sei noch der Anordnung von einfachen, nicht überbauten Familienaschengrüften erwähnt, die zuerst in Gotha ausgeführt worden sind und die an der Erdoberfläche mittels einer einfachen Platte verschlossen werden. Der Verschluss der in den Gruftwänden angebrachten Kolumbarienfächer geschieht nach der Beisetzung der Aschenkapfeln durch Marmor- oder Bronzeplatten.

Fig. 375.



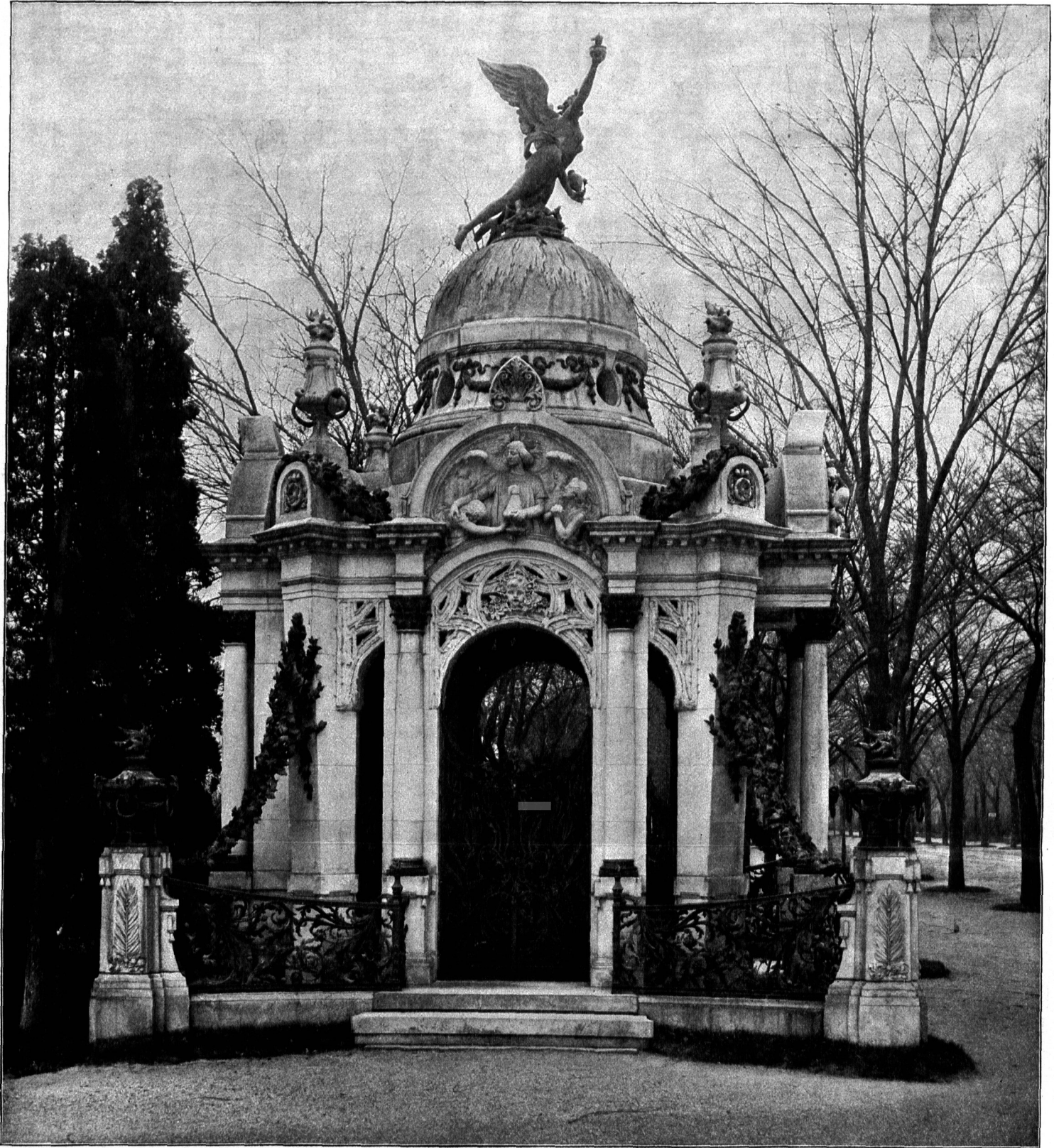
Aschengrabmal
auf dem Matzleinsdorfer Friedhof bei Wien¹⁷⁷⁾.

Arch.: *Stia/sny.*

β) Oberirdische Aschenbeisetzungsstätten.

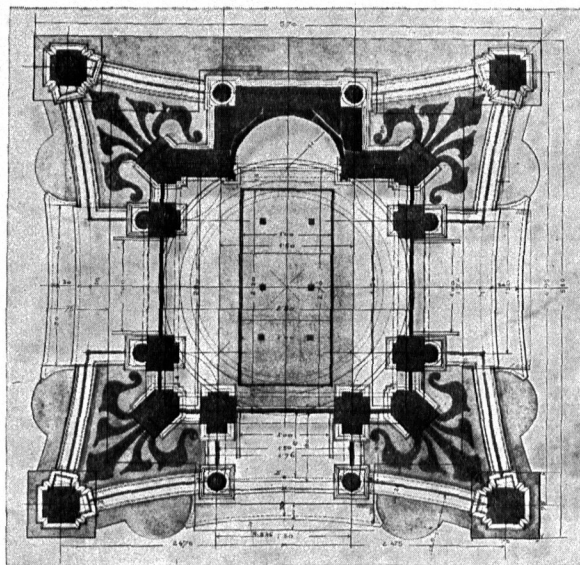
264.
Ver-
schiedenheit.

Da die Beisetzungsweise der Aschenreste in den unterirdisch aufgeführten Grüften jeder Begründung entbehrt und nur als eine Nachahmung des bei der Erdbestattung üblichen und aus gesundheitlichen Rücksichten einigermaßen berechtigten Gruftsystems anzusehen ist, so erkannte man alsbald die Unzweckmäßigkeit der unterirdischen gemauerten Aschenbeisetzungsstätten und ging zu den oberirdischen Beisetzungsstätten über, dies umsomehr, als sich letztere viel einfacher darstellen und geringere Kosten hervorrufen.



Diagonalansicht.

Grundriss.
ca. $\frac{1}{80}$ w. Gr.



Arch.:
Klotz.

Urnengruft auf dem Zentralfriedhof zu Wien.

Je nach der Zahl der beizufetzenden Urnen, bezw. Aschenkapfeln find die oberirdischen Urnenstätten als Einzel-, Familien- und Massenbeifetzungsstätten zu unterscheiden.

Die einfachste Lösung für die erfangeführte Art bildet das Aufstellen der Aschenurne in einer Nischenwand. Für eine Mehrzahl von Urnen, also für eine

Fig. 376.

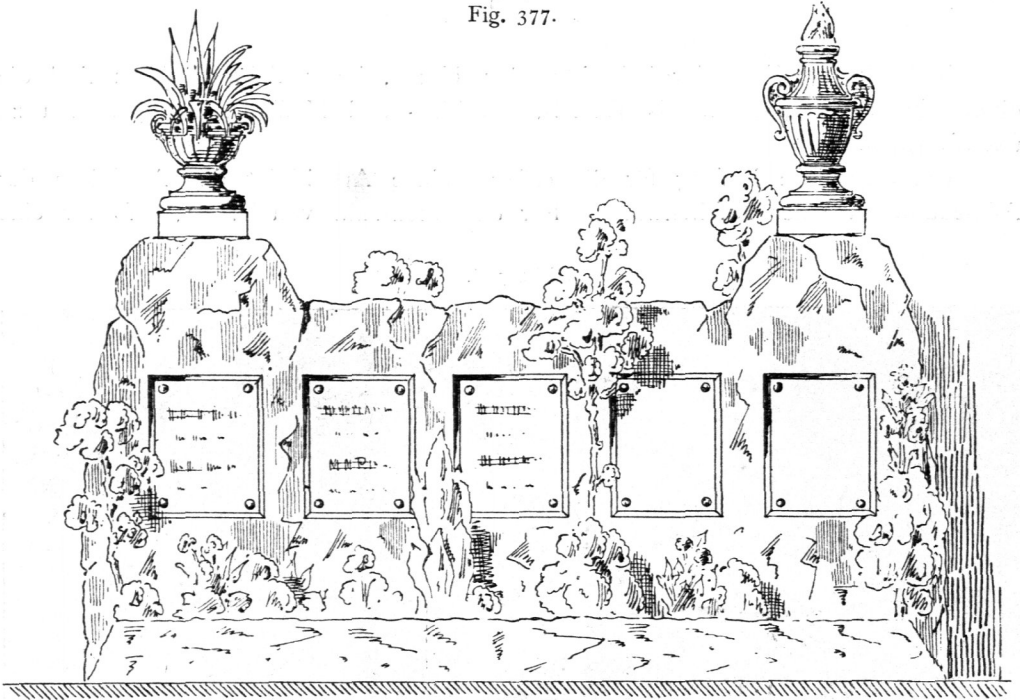


Beifetzungsstätte für 100 Aschenreste auf dem städtischen Friedhofe zu Frankfurt a. M.¹⁷⁸⁾.

Arch.: *Hausmann*.

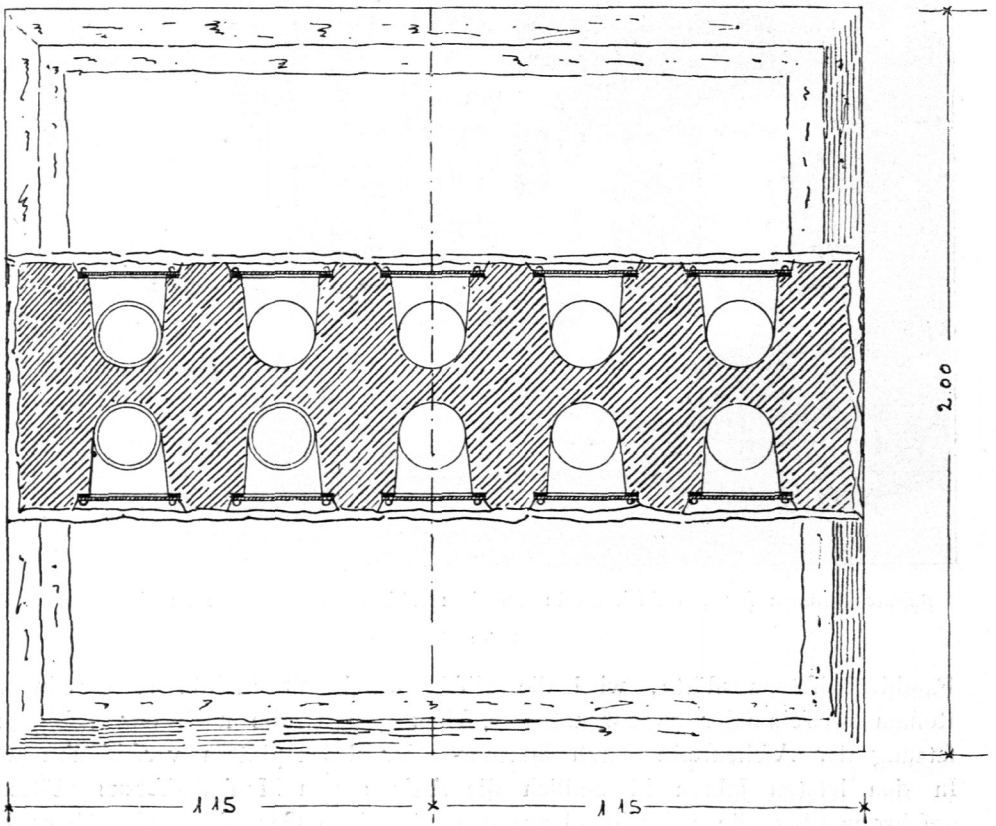
Familienbeifetzungsstätte, wird die Nischenwand mit mehreren, oft in einigen Reihen übereinander angeordneten Nischen geziert, die nach der erfolgten Beifetzung der Aschenreste durch Marmor- oder Bronzeplatten verschlossen werden. In den letzten Jahren ist endlich die Anlage von Massenbeifetzungsstätten eingeführt worden, die anscheinend aus den seitherigen Genossenschaftsgräbern hervorgegangen sind.

Fig. 377.



Vorderansicht.

Fig. 378.



Grundriss.

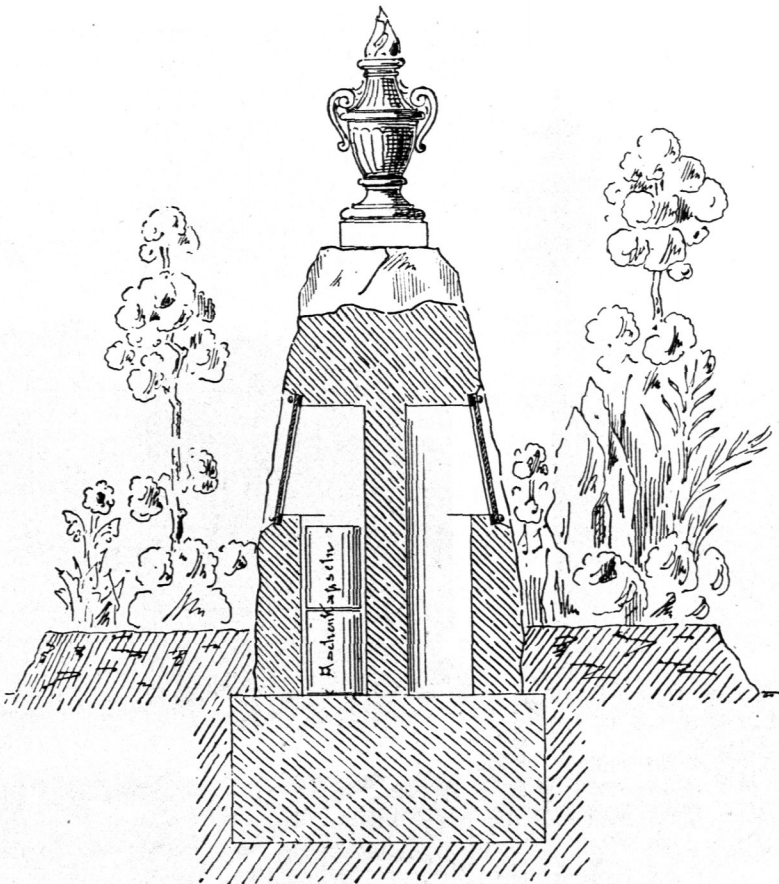
Projektierte Felschengruft für den Friedhof zu Frankfurt a. M.
(Zwei Verkaufgräber in ihrer Verwendung zu 10 Grabstätten mit zusammen 20 Aschenresten¹⁷⁹).

Ein schönes Beispiel einer ausgeführten Einzelbeisetzungsstätte bietet das *Hans v. Bülow'sche* Aschengrabmal zu Hamburg-Ohlsdorf, wo die Aschurne oberhalb einer in der Form einer Exedra gestalteten Sitzbank in einer Nische frei aufgestellt ist¹⁷⁵⁾.

In dem zur Leichenverbrennungsanstalt Jena gehörigen Urnenhain ist nach *v. Ferstel's* Entwurf ein Aschengrab errichtet, das als ein würdiges Beispiel von den bis jetzt ausgeführten Familienbeisetzungsstätten betrachtet werden kann (Fig. 374¹⁷⁶⁾.

265.
Familien-
beisetzungsstätte
zu
Jena.

Fig. 379.



Querschnitt zu Fig. 377 u. 378¹⁷⁹⁾.

In einem ornamentierten, in altchristlichen Formen gehaltenen Sarkophag, der auf einem Postament vor dem obelikenartigen Grabmal ruht, werden die Aschenreste dreier Personen beigesetzt. Besonders sinnig gedacht und künstlerisch durchgeführt ist der Obelisk selbst, aus dessen von Flammen umzüngelter Bekrönung der Phönix emporsteigt.

Das im Jahre 1902 auf dem Matzleinsdorfer Friedhofe zu Wien errichtete Aschengrabmal (Arch.: *Stiafsny*; Fig. 375¹⁷⁷⁾ stellt eine Felswand dar, an deren Vorderseite eine auf Konsolen ruhende Platte vorspringt. Auf dieser erheben sich drei korinthische Pfeiler und bilden, eine flammenbekrönte Kuppel stützend, eine

266.
Familien-
beisetzungsstätte
zu
Wien.

¹⁷⁵⁾ Abbildung davon in: Kunst und Architektur etc., Bd. I, Taf. 27.

¹⁷⁶⁾ Aus: Phönix 1903, S. 393—394.

¹⁷⁷⁾ Aus ebendaf. 1904, S. 97—98.